

doch von Beginn seiner Laufbahn an sein Augenmerk nicht bloß auf die Heilung der Schäden, sondern auch auf die Prävention, die Vorbeugung, gerichtet. Wirthow gab den Anstoß zu einer völlig neuen Entwicklung des Krankenkassenwesens, und das von Berlin ausgehende Beispiel fand Nachahmung in allen andern Großstädten; auch an der Durchführung der Canalisation, ohne die wir uns Berlin heute kaum denken können, an den für die Hygiene so ungeheuer wichtigen Wasserzufuhr-Anlagen hatte er seinen ruhmreichen Anteil. Wenn Berlin sich heute als eine der gesündesten Großstädte der Welt repräsentirt, so haben wir das zu nicht geringem Theile Wirthow zu danken, der bei allen, die sanitären Verhältnisse betreffenden Fragen im Rathe der Stadtverordneten entweder die Initiative ergriff oder seine Autorität in die Waagschale warf. Epochemachend für die öffentliche Gesundheitspflege war 1873 sein Generalbericht über die Arbeiten der städtischen Deputation zur Reinigung und Entwässerung Berlins, und wenn heute die Krankenanstalten der Reichshauptstadt musterhaft sind für die ganze Welt, wenn die armen Iren, für die früher nur kümmerlich gesorgt war, heute eine gute Pflege genießen, so ist dies Rudolf Wirthow's Verdienst. Unvergessen ist ferner seine Thätigkeit in Zeiten der Gefahr. Der unerbittliche Gegner der Regierung wandelte sich in den ersten Jahren, welcher die Hospitalpflege für die verwundeten und kranken Krieger besorgte, an Ort und Stelle führte sie, gefüllt mit Verbenen, nach der Heimath zurückleitete. Endlich sei noch Wirthow's eifriger Thätigkeit in den wissenschaftlichen und gelehrten Gesellschaften gedacht. Wer zählt die Wälder, nennt die Namen, könnte man hier sagen, denn welche dieser Gesellschaften hätte er nicht mit Begründen besetzt, oder welcher gehörte er wenigstens nicht als eifriger Förderer an? Sein Werk ist vor Allem die „Anthropologische Gesellschaft“, welche für Deutschland so zu sagen einen neuen Zweig des Wissens erschloß und um so große Bedeutung erhielt, als sie in den Kreis ihrer Bestrebungen nicht bloß die gelehrten Fachleute, sondern auch die gebildeten Laien hineinzog. Ferner gehörte Wirthow zu den Begründern des Max'schen Provinzial-Museums, wo jetzt die wichtigsten Funde vergangener Zeiten vor der Herrschaft gefahrt sind, und das erst jüngst erstarrte Trachten-Museum, das die letzten Reste ursprünglicher Volkskulturen uns aufbewahrt. Und wenn wir noch zweifeln sollten, daß auch die Seele des kritischen, strengen Forschers den poetischen Regungen zugänglich ist, so sei nur auf die enge Verbindung Wirthow's mit Heinrich Schliemann, dem Entdecker der verfunkenen homerischen Welt, hingewiesen.

Nicht verschwiegen soll werden, daß Wirthow hin und wieder auch Mißgriffe beging, wie dies bereits in einer Biographie vom Jahre 1862 angedeutet ist: „Eine gewisse Selbstüberschätzung, in Allem hartest und der unerbittlichen Anatom sein zu wollen“, bestrifte sich zuweilen, doch was er auch in einzelnen Fällen gerirt haben möge, sein Gesamtverdienst als erster, gewissenhafter, die Wahrheit suchender und für die künftigen Forscher wird dadurch nicht vermindert, unanfechtbar bleibt sein Ruhm als Reformator der medicinischen Wissenschaft. Die Einzelnen nicht besser schließen als mit den Worten, mit welchen Geheimrath Dr. S. Guttman in der heute erscheinenden Nummer der „Deutschen Medicinischen Wochenchrift“ den Gefeierten ehrt: „In immerwährender Arbeit und in steigender Kraft hat er das Banner des geistigen Fortschrittes hochgehalten, und was'rat nicht alles in den Kreis seiner Forschungen und Arbeiten? Neben dem Individualismus das Allgemeine, der Staat, das Volk, die Menschheit. Wer anders konnte den Umfassung in den wissenschaftlichen Anschauungen hervorstechen, als ein Mann, wie Rudolf Wirthow, der ein einheitliches Prinzip, welches eine Gesamtheit von Erscheinungen umfaßt, erkannt und mit eigener Arbeitskraft durch Versuche und Beobachtung ausgebaut hat, ein Forscher nicht allein durch rein wissenschaftliche Auffassung der pathologischen Aufgaben, sondern auch durch den schöpferischen Schwung seiner Thätigkeit und den Umfang seiner naturwissenschaftlichen Anschauung. Sein Name halt am heutigen Tage in Vaterland, wie in der ganzen civilisirten Welt wieder. Kein Culturvolk bleibt zurück, alle treten ein in die Frieser des Mannes, dessen Denke ausschließliche der Wissenschaft, der Wahrheit und der Menschheit gelten.“

Die Conferenz im Ministerium für öffentliche Arbeiten, welche zur Entscheidung über die künftige Gestaltung der Mühlendammbauwerke getreten tagte und von Vertretern der Stadt, der Vertreter der Kaufmannschaft, und des Centralvereins für Fluss- und Canalisation besetzt war, währte unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsraths Wendt von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags. Nach sehr lebhafter Debatte wurden die gegenseitigen Vorschläge als referendum angenommen.

Das Victoria-Orceum, dessen Protectorin die Kaiserin Friedrich ist, eröffnete am Sonntag Vormittag sein Winterconcert in feierlicher Weise. Der große Foyer des Theaters war dicht gefüllt. Staatssecretar A. D. Dr. Herzog ergriffte in seiner Festrede einen umfassenden Bericht über das abgelaufene Sommerhalbjahr. Die wissenschaftlichen Vorstellungen wurden von 86 Damen besucht, unter denen 183 Lehrerinnen waren. An den Vormittags-Curien

nahmen 137, und an den Fortbildungscursen, welche zum Unterrichten in den Oberklassen höherer Lehrschulen vorbereitet, 39 Damen Theil. Auch für das Winterconcert ist zum zweiten Mal ein solcher Fortbildungscursus geplant, da sich der erste gut bewährt hat. Man erwartet für das bevorstehende Halbjahr sind neben den alten fasten Vorlesungen über das Rechtleben der Frau, über Kunstgeschichte, Kunst und über den Stand der neueren Deutschen Dichtung und ihre Vertreter.

Während an der künstlerischen Aufschwüfung des Reichstagsgebäudes in den Werstätten der Nord- und Südwestlichen Sitzungen fleißig gearbeitet wird, tritt nun auch die Frage an die Reichstags-Baucommission, in welcher Weise der malerische Schmuck im Innern des Bauwerkes zu vertheilen ist; schon jetzt sieht als Grundfest fest, daß gleich bei den Ausführungen der Sculpturen, auch bei den Malereien die künstlerischen Kräfte von ganz Deutschland, so weit es irgend thunlich ist, herbeigerufen werden. Ein städtischer Ueberblick über die vorhandenen Räume zeigt, daß gerade der gegenwärtigen Malerei hier ein reiches Feld zur Verthätigung winkt, denn nicht nur die große, nach Westen liegende — leider in Etüd auszuführende — Dekanatskirche, auch die Treppenhäuser bieten derselben weite Plätze dar. Die Vele, Adreß- und Erstschönungskünste verlangen malerischen Schmuck; der Sitzungssaal des Bundesraths wird eines solchen bedürfen und im großen Sitzungssaal, dessen Ausgestaltung und Farbenbestimmung schon durch treffliche Entwürfe von Meister Wallat bis ins Detail ausgeführt ist, bietet eine sehr mächtige Front, die sich über den Saal des Präsidiums und denen des Bundesraths erhebt, aus reichenden Platz für drei umfangreiche Historienmalereien. Das größte plastische Werk, welches den Reichstagsbau schmücken wird, geht zur Zeit in Prof. R. Weges' Atelier seiner Vollendung entgegen; es ist dies die Gruppe, welche hinter dem weissen Siegel — für dessen Relief bekanntlich Prof. Fritz Schaper die Sculpturen schuf — auf der Antia des Gebäudes stehen wird. Den Mittelpunkt der Gruppe bildet, wie die „N. N. Z.“ berichtet, die „im Sattel sitzende Germania“. Das epagante lebensvolle Weib, dessen Haupt die lorbeerumkränzte Kaiserkrone schmückt, stützt sich mit der Linken auf den Schild, während die Rechte des Deutschen Reiches Banner hoch emporhält. Von den Schultern der Germania walt der Herrschermantel herab; ihr gewaltiges Streifrock wird von dem „Frieden“ und dem „Ruhm“ geführt. Zur Rechten schreitet eine kräftige Junglingsgestalt; der stehende Friede mit dem Reichsschwert, auf welchem die Friedenspalmel ruht. Den Ruhm verkörpert zur Linken eine ideale jugendliche Frauengestalt mit wallenden Gewändern, ihre Rechte hält den Zügel und ihre Linke umfaßt die hochgehobene Krone, durch welche ihr Mund den Ruhm verleiht. Dieser Gruppe hat Weges, für welchen Wallat die Idee gegeben hat, scheidet sich durch eben Schöpfung der Linien und durch mächtige Kraft der Formgebung aus. Um einen ungefähren Begriff von der Größeverhältnissen der Sculptur, die in Kupfer getrieben werden soll, zu geben, sei erwähnt, daß die einzelnen Figuren vier Meter hoch sind, während die Höhe der reizenden Germania 6 1/2 Meter beträgt.

Der Verein für die Geschichte Berlins hat beschlossen, am dem Hause Zimmerstraße 23 ein Gedächtnis für Karl von Gontard, dessen Todestag am 23. vorigen Monats zum hundertsten Male wiedergefeiert war, anzubringen zu lassen. Die Mittel dazu sind von einigen Herren gespendet, die nicht genannt sein wollen.

In gemischter Commission werden demnach die beiden städtischen Behörden die Vorbereitungen für die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der Einkommensteuer-Veranschlagungscommission zu treffen haben. Nach §§ 41 und 43 des neuen Einkommensteuergesetzes sind dieselben theils von dem Finanzminister zu ernennen, theils von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung in gemeinschaftlicher Sitzung zu wählen. Nach einem Erlass des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg soll die Veranschlagungscommission unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsraths Wahl aus 56 Mitgliedern und 20 Stellvertretern gebildet werden, von denen 38 Mitglieder und 14 Stellvertreter durch die Gemeindeglieder zu wählen sind.

In feierlichem Zuge hat gestern die Bäckereivereinigung „Germania“ den Umzug aus dem alten Reichthaus nach dem neuen Zimmingspalast in der Hauptstraße bewirkt. Die Zimmingschöpfung, die Gewerkschaften u. dergl. waren bereits vorher abgeführt worden. Um 10 Uhr sammelten sich die Zimmingsmeister auf dem Vorplatz des alten Reichthaus, wo ein mächtiger Schallknopf aufgestellt war, an dem die Meister noch einen letzten Abschiedstrunk zu sich nahmen. Kurz vor 11 Uhr ordnete sich der von 18 Mariällern begleitete Festzug. Denselben eröffnete ein Tommercorps nebst Capelle. Alsdann folgte die von Meister Siebert getragene neue Zimmingschöpfung, der Fahnenzucht mit gezogenem Regen zur Seite schritten. Hinter der Fahne schritt der ordnungsgemäße Diermeister Ringe mit dem beiden Amtmeistern Zietzen und Bränbling. Darauf kamen die fünf Mitglieder der Baucommission und sodann die Ehrengäste. In Mitten des Zuges der

450 Zimmingsmitglieder wurde die alte Fahne getragen. Beim Abmarsch wurde die alte Fahne wohl du altes Haus“ gespielt. Festzug bewegte sich über die Giesstraße, die Krukenstraße und Dranienburgerstraße nach dem Zimmingspalast. Die Festtheilnehmer beglückwünschten hier in den Festsaal, wo Baumeister Schuch den Schluß des Festes, dem Diermeister Ehrengabe. Die eigentliche Weisheit des neuen Hauses am 15. October.

Bei den hiesigen Standesämtern der Woche vom 27. bis einschließlich 3. Octo Anmeldung gefommen: 675 Geburten, 267 Todesfälle, 26 Todesgeburten, 647 Sterbefälle.

Im Verein der Bankbeamten in hiesig am Freitag Abend der frühere Procureur Berliner Handelsgesellschaft, Hr. Paul Schmei, Anwalt, einen Vortrag über „Kaufmannschaft gegen unsere Winterprache“, welcher mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde einer Einladung, in welcher der Redner wurde die durch seine heiligen Mächtigen gebrachten großen Handelshäuser um ihre Unterstützung seitung des Hopsills der Kaufmannschaft drucksweise anrief, sprach er zunächst über ihre Ungerechtigkeiten. Als solche wurden zöhrliche des Streben nach Höflichkeit, Märg und Mächtigkeits des Ausbruchs entstandene Selbstanfertigung des Geschäfts meist in humoristischer Weise geäußert. Der zweite Theil handelte als Sprachwörter die häufigen Verträge durch Umfassung der wörter „ich“ und „wir“, durch falsche Wortumrichtung gebrauchte Participle, sowie die mancherorts in Kaufmannsdeutsch bei den manchen und Warenverkäuflichen. Als sprachliche Unreinlichkeit jodam der Vortragende das Unreine Fremdwörter, indem er, auf dem gemächlichen Punkt des Deutschen Sprachvereins stehend, sächlich durch schlagende Beispiele das Gefühl des Gemüthslosigkeit eines durch entbehrliche aßliche Buchstaben entstehenden Stills und der mit wörtchen durchgesetzten männlichen Verleserfolg wörtchen suchte und zwar mit gutem, höfentlichem haltigen Erfolg, wie der nach Schluß des Vortrages bei Gelegenheit geschäftlicher Besprechungen zu tretende Verdeutschungseifer erwarten läßt.

Als Hasanen im städtischen Ränke hinter Treppan haben sich im Laufe des Jahres berathet, daß vornehmlich in dieser der dem Zogpächter gelattet werden wird, mehr plare abzuschließen, als in einem der Vorjahre. Wschuß dürfen stets nur Käme kommen, die großer Anzahl vorhanden sind, daß nicht Kämpfe unter ihnen stattfinden. Am Zeuge mehrwürdigen Schauplätze zu sein, beluchen Spaziergänger den Pflanzentwald, obgleich das treten derselben verboten ist. Die Zogpächter in diesem Jahre auf eine reiche Zogbbeute.

Als Schauerin (Medienwerk) wird gegen ein früherer Postbeamter Namens Schand, Hannover sich mittelst Circulans an die Leh-Medienwerk, mit dem Ersuchen gewandt hat, von ihm in Schwerin zu gründenben sogena „Postfachschule“ Schüler anzuführen, wobei Lehren für jeden ihm überließene Pöglung Vergütung von 15 Mark zufindet. Dieser Lehzeit zur Wenige, welche Mittel angewendet zu werden die sogenannten Postfachschulen zu fördern, deren Zweckmäßigkeit bekanntlich die begründete Zweifel obwalten. Die Lehre Medienwerk ist sich auf den ihnen angebotenen Handel mit Sch nicht einlassen, da sie in der Lage sein werden Pöglunge für die Postbahnfahrt selbst vorzubereiten.

Ein vornehmer Bettler treibt sein Wesen Berlin und Umgehend. Am letzten Sonntag Morgen acht Uhr künftige es an der Wohnung an der Englischestraße zu Charlottenburg wohnen Renterin H., deren vierjährliche Tochter öfnet vor der Thür einen heimlich heruntergekommen sehenden Mann in den zwanziger Jahren von welcher am ein Ersuchen hat, da er jedoch erweise, welcher am ein Ersuchen hat, da er jedoch erweise, um sich zu beschäftigen und keine Mittel sich auf den ihnen angebotenen Handel mit Sch nicht einlassen, da sie in der Lage sein werden Pöglunge für die Postbahnfahrt selbst vorzubereiten.